

Maya Götz¹

Der »Elternticker«

Neue Wege im Vorschulfernsehen

Interaktionen zwischen Eltern und Kindern beim gemeinsamen Fernsehen fördern das Lernen. Eine Informationszeile für Eltern im Vorschulprogramm *Die Sendung mit dem Elefanten* weist auf Kommunikationsmöglichkeiten hin. Schritte zur Entwicklung dieser Zeile und ihre Akzeptanz in der Zielgruppe werden vorgestellt.

Die Liste dessen, was Vorschulkinder nachweislich von edukativen Formaten gewinnen, ist lang (vgl. zusammenfassend Fisch 2004). Es sind nicht nur Fakten oder Zahlen und Buchstaben, die Kinder aus dem Programm mitnehmen. Mit entsprechenden Sendungen können die Lesebereitschaft verbessert (z. B. Linebarger et al. 2004) und die Sprachentwicklung gefördert werden (z. B. Close 2004), das Verständnis für andere Kulturen kann geweckt werden (z. B. Cole et al. 2003), pro-soziale Verhaltensweisen können befördert werden (zusammenfassend Mares/Woodard 2007), Schulbereitschaft und Lernfreude gefördert werden (Zill 2001) usw.

Kinder können vom Fernsehen lernen – von direkten Interaktionen profitieren gerade kleinere Kinder jedoch mehr (vgl. u. a. Barr/Hayne 1999). Dies zeigte sich bereits in den Studien der *Sesamestraße* in den 1970ern: Die Sendung – eigentlich zur Förderung der Kinder aus sozial schwachen Familien gedacht – brachte vor allem

den Kindern der Mittelschicht etwas. Einer der Gründe: Hier saßen die Eltern bei der Rezeption mit dabei und unterstützten sie beim Lernen (u. a. Wright et al. 1990).

Insofern ist dies nur ein weiterer Grund für die seit Jahrzehnten allgegenwärtige medienpädagogische Forderung: Eltern sollten mit ihren Kindern gemeinsam fernsehen und über die Inhalte sprechen. Wie diese Kommunikation vor dem Fernseher allerdings konkret aussehen soll, wann und wie Eltern ihre Kinder während der Rezeption ansprechen und wovüber sie sich mit ihnen unterhalten sollen, bleibt offen. In der Praxis ist dies aber genau der Punkt, an dem es interessant und schwierig wird.

Das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) und der Westdeutsche Rundfunk (WDR) entwickelten hier eine Innovation: den »Elternticker«. Durch Untertitel bekommen Eltern während der *Sendung mit dem Elefanten* Hintergrundinformationen und konkrete Hinweise, wie sie ihre Kinder begleitend zum Fernsehen anregen und dadurch unmittelbar fördern können.

Die Entwicklung des Elterntickers

Eine erste Variante des Elterntickers lief als sogenannte »Mommy Bar« 2005 in den Vereinigten Staaten eine Zeitlang im Vorschulprogramm von

Cartoon Network. In einem Laufband unter Sendungen wie *Peppa Wutz* (bei uns: KI.KA) oder *Ein Eimer voller Dinos* (bei uns: Super RTL) wurden Informationen zum Spielplatzwetter, Witze für Eltern und allgemeine Informationen zum Thema Kinder eingeblendet, ähnlich einem »Börsenticker« unter Nachrichtensendungen.

Mit Unterstützung der Eltern lernt es sich besser

Der US-amerikanische Medienforscher Shalom Fisch fand die Grundidee pädagogisch ausgesprochen spannend und führte für das IZI eine Studie durch. Er filmte 58 Familien, die entweder das Originalprogramm von Cartoon Network mit »Mommy Bar«, das Programm ohne Untertitel oder eine neu gestaltete pädagogische Variante mit direkten Programmbezügen sahen. Das Ergebnis war überzeugend: Familien, die das Programm mit der pädagogischen Variante sahen, kommunizierten mehr und besser mit ihren Kindern (vgl. Fisch 2006, 2008). Bei der ursprünglichen »Börsenticker-Variante«, die Eltern quasi ein Parallelprogramm anbot, ging die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern jedoch zurück. Entsprechend lag es nahe, die Idee einer pädagogisch sinnvollen Variante für Deutschland umzusetzen. Eine geeignete Sendung und eine engagierte Redaktion war mit der *Sendung mit dem Elefanten* gefunden. Die

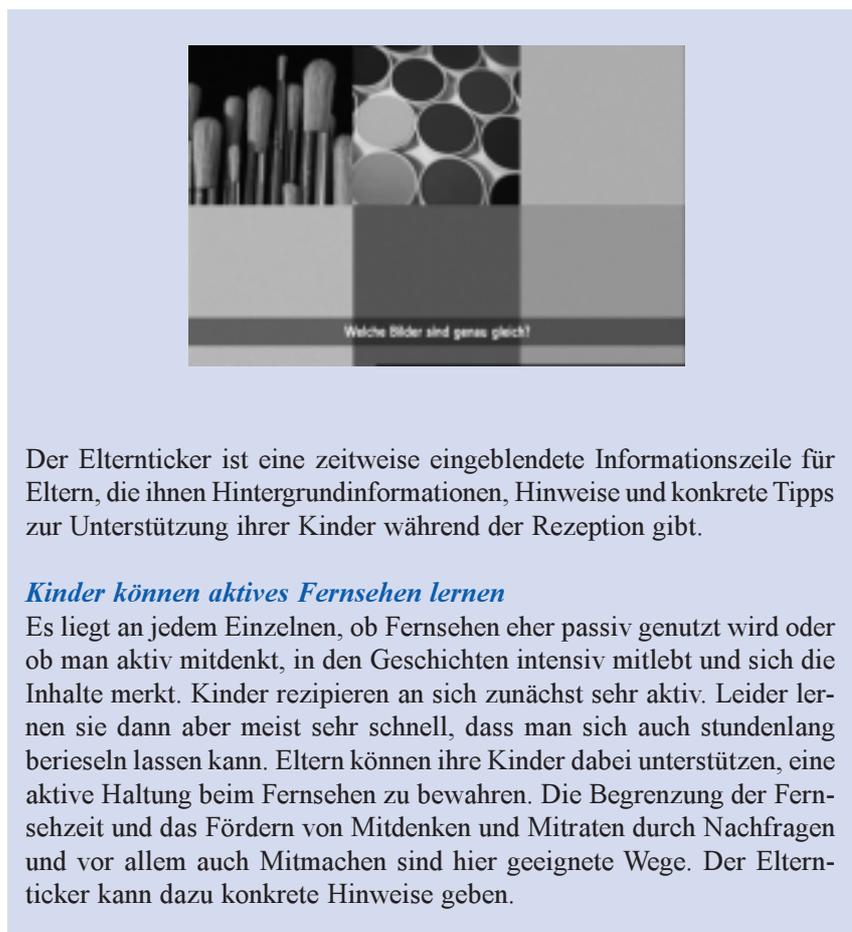
Entwicklung der *Sendung mit dem Elefanten* hatte das IZI von Beginn an wissenschaftlich begleitet und die Redaktion bei der Integration der neuesten Erkenntnisse im Bereich Vorschulpädagogik unterstützt. Entsprechend lag es nahe, diese Innovation mit der Redaktion gemeinsam umzusetzen.

Die erste Testvariante für Deutschland

Ziel des Elterntickers ist vor allem die Förderung einer aktiven Fernsehrezeption und die verbesserte Ausnutzung der Lernangebote, ohne das Kind ständig aus seiner Rezeption herauszureißen. Entsprechend wurden zunächst die jeweiligen Lernchancen der Beiträge und die darin angelegten Rezeptionssituationen analysiert. Auf dieser Basis wurden mehr oder weniger durchgängig Vorschläge für die Ansprache der Kinder in direkter Rede als Untertitel eingeblendet.

Zum Beispiel:

- In einem Experiment probieren die beiden Moderatoren Tanja und André aus, ob Papier in einem Glas, das verkehrt in ein Wasserbad getaucht wird, trocken bleibt. Im Elternticker war zu lesen: »Sagen Sie zum Beispiel: Schau mal, der tut das Glas falsch rum rein.« Und später: »Was glaubst du, bleibt es wieder trocken?«
- Im englischen Beitrag wurde eingeblendet: »Wenn es sich ergibt, nennen Sie ruhig noch einmal die Wörter *boots*, *small* und *big*.«, Wörter, die dann an den entsprechenden Stellen noch einmal eingeblendet wurden.
- Zur Markierung, dass nun die Hälfte der Sendung vorbei ist, bekommt André eine Torte ins Gesicht und sagt »Halbzeit«. Der Elternticker kommentiert: »Wollen Sie die Fernsehzeit begrenzen? Dann ist jetzt ein guter Zeitpunkt zum Ausschalten.«



Der Elternticker ist eine zeitweise eingeblendete Informationszeile für Eltern, die ihnen Hintergrundinformationen, Hinweise und konkrete Tipps zur Unterstützung ihrer Kinder während der Rezeption gibt.

Kinder können aktives Fernsehen lernen

Es liegt an jedem Einzelnen, ob Fernsehen eher passiv genutzt wird oder ob man aktiv mitdenkt, in den Geschichten intensiv mitlebt und sich die Inhalte merkt. Kinder rezipieren an sich zunächst sehr aktiv. Leider lernen sie dann aber meist sehr schnell, dass man sich auch stundenlang berieseln lassen kann. Eltern können ihre Kinder dabei unterstützen, eine aktive Haltung beim Fernsehen zu bewahren. Die Begrenzung der Fernsehzeit und das Fördern von Mitdenken und Mitraten durch Nachfragen und vor allem auch Mitmachen sind hier geeignete Wege. Der Elternticker kann dazu konkrete Hinweise geben.

Diese Testvariante wurde empirisch mit der Zielgruppe überprüft. 37 Familien mit 53 Kindern im Alter von 1 und 6 Jahren sahen die Sendung zu Hause gemeinsam an. 21 Familien in der Variante mit Elternticker, 16 die Variante ohne Elternticker. Die Eltern bewerteten die Sendung anhand eines Fragebogens und befragten anschließend jedes ihrer Kinder mit einem Fragebogen. Ergänzend wurden die Sendungen in Kindergärten 35 Kindern im Alter zwischen 2 und 6 Jahren gezeigt. Bei der Hälfte der Kinder ohne Elternticker, für die andere Hälfte kommentierte eine Pädagogin die Sendung entsprechend dem Elternticker. Die Rezeption wurde aufgezeichnet und die Kinder wurden anschließend einzeln befragt. Der Erfolg war bereits in den Rezeptionsaufzeichnungen sichtbar. Die Rezeption mit Elternticker ist aktiver. Die Eltern kommunizierten mehr mit ihren Kindern. Schon nach wenigen

Aufforderungen, doch laut mitzuraten oder die eigenen Gedanken auszusprechen, übernahmen die Kinder dieses Muster und wurden sprachlich und körperlich aktiver. Manchmal wurde das Fernsehen zu einem richtigen Familienevent, bei dem alle sichtbar Spaß hatten.

Das Ergebnis der Kinderbefragung war ebenfalls eindeutig. In der Sendungsvariante mit Elternticker merkten sich die Kinder deutlich mehr. So antworteten beispielsweise die Kinder, die die Sendung mit dem Elternticker gesehen hatten, zu 39 % richtig auf die Frage was »boots« bzw. »big« heißt. Ohne Elternticker konnten dies nur 10 % der Kinder.

Die Eltern, die die Variante mit Elternticker gesehen hatten, bewerteten die Sendung insgesamt positiver und konnten die Teile, die für ihre Kinder verständlich und angemessen sind, besser einschätzen. Beispielsweise bekam der Beitrag über das



Kinder lernen fremde Sprachen

Vorschulkinder können besonders leicht ein Sprachgefühl für eine Fremdsprache entwickeln. Sendungen, in denen auch einmal eine andere Sprache integriert ist, greifen dies auf. Die Idee dahinter ist das sogenannte »immersive learning«, das Sprachbad, bei dem Kinder zwar nicht jedes Wort verstehen, aus dem sie aber ein Grundgefühl für den Sprachklang und den Sinn einzelner Wörter gewinnen (vgl. Kirch in diesem Heft). Im Test erwies es sich dabei als lernunterstützender, erst die Fremdsprache und dann die deutsche Version anzubieten (vgl. Holler/Bachmann/Götz 2007).

Eltern können ihr Kind bei diesem Lernprozess unterstützen, indem sie z. B. einzelne Wörter in der Fremdsprache hervorheben. Lernfördernde Momente, die durch den Elternticker angeregt werden können, sind beispielsweise die Sensibilisierung, dass es sich hierbei um eine andere Sprache handelt und entstehen dadurch, wenn Eltern während des Beitrags gelegentlich Fragen und Thesen einwerfen, z. B. »Was *boots* wohl heißt?« oder »Ich glaube, *boots* heißt Stiefel.«²

Experiment von André und Tanja mit dem umgekehrten Glas bei den Eltern, die es ohne Elternticker gesehen hatten, durchschnittlich die Note 2,1. Vermutlich fanden sie das Experiment zu vorhersehbar und zu einfach. Die Eltern, die es mit dem Elternticker gesehen hatten, bewerteten den Beitrag mit der Note 1,7. Sie hatten erfahren, wie überraschend es für Vorschulkinder ist, dass das Papier im umgekehrten Glas auch im Wasserbad nicht nass wird. Der Elternticker motiviert insofern nicht nur dazu, mit den Kindern während der Rezeption mehr zu kommunizieren, er schult die Eltern gewissermaßen nebenbei in der Wahrnehmung, wie Kinder fernsehen. Insofern übertraf der Elternticker die Vorerwartungen in Bezug auf den Lerngewinn der Kinder und der Eltern. Nach der Akzeptanz des Elterntickers gefragt, waren die Ergebnisse jedoch nicht mehr so eindeutig. Von den 21 Eltern, die die Sendung mit Eltern-

ticker gesehen hatten, sprachen sich 13 positiv aus, wobei 4 die Idee gut, für sich persönlich jedoch unnötig einschätzten. 8 Eltern äußerten sich negativ und fanden den Elternticker als »gewöhnungsbedürftig« und »irritierend« zum Teil auch »nervend und bevormundend«. Die Akzeptanz des Elterntickers in dieser Form war also nur eingeschränkt vorhanden (vgl. Götz/Holler/Bachmann 2007).

Für alle förderlich, erzeugt aber Widerstände

Es entstand ein typisches Dilemma des Bildungsfernsehens: Das Anliegen ist nachweislich für alle förderlich und zwar in Dimensionen, wie wir es uns nicht erwartet hätten, in der Zielgruppe erzeugt es aber Widerstände, die dann wiederum der massenhaften Nutzung der Sendung entgegenstehen.

Die zweite Testvariante für Deutschland

Entsprechend den Ergebnissen aus dem ersten Test wurde der Elternticker gezielt überarbeitet. Ein erster Schritt war, mehr Hintergrundinformationen in die Textzeile mit einzu beziehen. Dies ermöglicht Eltern, die pädagogischen Überlegungen hinter den Interaktionsaufforderungen nachzuvollziehen und sich gleichzeitig medienpädagogisch ein wenig weiterzubilden. Zum Beispiel:

- »Ihr Kind nimmt beim Fernsehen viele Eindrücke auf. Die Farbfelder dienen als Pausen, in denen es das Gesehene verarbeiten kann.«
- »Diese Übung schult Gleichgewichtssinn und Konzentration. Probieren Sie es doch mal aus, die Sendung ist gleich vorbei.«

Die qualitativen Analysen der Aussagen zur ersten Tickerversion hatten zudem ergeben, dass die Eltern sich vor allem an den in direkter Sprache formulierten, als direktiv empfundenen Hinweisen störten. Entsprechend wurden die Texte sparsamer und indirekter formuliert.

- »Jüngere Kinder lernen erst noch, die Gefühle anderer richtig zu deuten. Erklären Sie Ihrem Kind an zentralen Stellen, wie sich die Figuren fühlen.«
- »Diese Geschichte hilft Ihrem Kind, Alltagssituationen zu verstehen.«, »Unterstützen Sie Ihr Kind, indem Sie die unterschiedlichen Sichtweisen kurz verdeutlichen: ...«, »Papa möchte, dass Willi zum Frühstücken kommt und Willi möchte lieber spielen.« usw.

Auch diese Variante wurde getestet. Eltern sahen die Sendungen mit der neuen Informationszeile gemeinsam mit ihren Kindern und wurden einzeln (n = 8) bzw. in 2 Fokus-Gruppen (n = 8) interviewt. Insgesamt kam der Elternticker in dieser Variante deutlich besser an. Der Großteil der Eltern fand ihn gut und sah ihn – auch für sich persönlich – als eine nützli-

che Anregung. Besonders geschätzt wurden die Hintergrundinformationen. Zu höfliche Aufforderungen oder komplizierte Formulierungen wurden hingegen kritisiert. Es gab aber auch bei dieser Variante 2 Eltern mit einer überwiegend kritischen Einstellung. Ein Vater (mit Hauptschulabschluss) formulierte, dass Eltern beim Fernsehen nicht unbedingt unterstützend eingreifen müssten und eine Mutter (studiert) fand die pädagogischen Ratschläge insgesamt überflüssig (vgl. Holler/Bachmann 2008).

Die Sendevariante

Aufbauend auf den Erfahrungen mit den beiden Elternticker-Varianten und den Rückmeldungen der Eltern und Kinder wurden die ersten zehn für die Ausstrahlung gedachten Sendungen untertitelt. Dabei wurde darauf geachtet, den Elternticker in Anzahl und Ästhetik dezent einzusetzen, Hintergrundinformationen mitzuliefern und die Formulierungen so konkret wie möglich, nicht direktiv aber auch nicht überhöflich zu formulieren.

- Bei einem Lied über eine Mutter mit 3 kleinen Enten ist zu lesen: »Sie können das Sprachgefühl Ihres Kindes fördern, indem Sie die folgenden englischen Wörter laut wiederholen.« Kommt in dem Lied dann »one little duck«, »two little ducks« vor, wird dies jeweils im Tickertext wiederholt.
- Bei einem Experiment, welche Dinge schwimmen und welche untergehen, werden Eltern und Kinder zum Mitraten und anschließenden Nachmachen aufgefordert.
- Bei einer Geschichte mit dem kleinen (Prager) Maulwurf wird u. a. erklärt: »Jüngere Kinder lernen erst noch, Geschichten nachzuvollziehen. Diese Geschichte ist daher extrem langsam aufgebaut.« An entsprechenden dramaturgischen Stellen wurden dann konkrete Mit-



Kinder lernen einfache naturwissenschaftliche Zusammenhänge

Kinder lernen vor allem dann gut, wenn sie selbst spielerisch experimentieren und sich so z. B. einfache naturwissenschaftliche Zusammenhänge selbst erschließen. Hier kann Fernsehen natürlich nur Beispiele und Anregungen geben. In der *Sendung mit dem Elefanten* werden entsprechende einfache Experimente von Tanja und André vorgemacht. Die Sendung ist dabei so aufgebaut, dass Kinder mitdenken und sich den Versuchsaufbau gut merken können. Förderlich für den Lernprozess ist, wenn dabei, ganz ähnlich wie bei André und Tanja, vorher Hypothesen aufgestellt werden, z. B. »Ich glaube, das geht unter«, »Ob Holz vielleicht immer schwimmt? Wie kriegen wir das raus?«. Dies unterstützt den Denkprozess und fördert das »Lernen des Lernens« (vgl. Speck-Hamdan in diesem Heft).

denkfragen eingeblendet, wie z. B.: »Was der Maulwurf jetzt wohl vorhat?« sowie der Tipp gegeben: »Ältere Kinder können Sie auf die wechselnde Musik aufmerksam machen.«

Mit Ausnahme der Geschichten um Hase und Elefant und einiger Zwischenblendungen werden so in jedem Beitrag zunächst eine kurze Erklärung zu den Lernchancen und anschließend Unterstützungsmöglichkeiten mit 1 bis 3 konkreten Hinweisen angeboten (vgl. Götz/Holler/Bachmann 2008).

Ende 2008 ging *Die Sendung mit dem Elefanten* mit Elternticker auf dem Kinderkanal von ARD und ZDF auf Sendung. Per Internetbefragung gaben 1.117 Eltern ihre Rückmeldung (vgl. Simon et al. 2008). Die Beurteilung des Elterntickers fiel dabei sehr positiv aus: 75 % fanden den Elternticker »sehr gut«, 18 % »gut«, 3 % »weniger gut« und 4 % »gar nicht gut«. Besonders bei Eltern ohne Abitur kam der Elternticker sehr gut an. Inhaltlich wurde besonders die

Aufforderungen zum Mitmachen von Bewegungen und zur Teilnahme an Ratespielen geschätzt. In den freien qualitativen Aussagen gaben Eltern neben viel Lob im Sinne von: »Ich finde, das ist eine tolle Idee! Bitte behalten Sie das bei!« und der Bitte, dies auch in anderen Sendungen einzusetzen, in Einzelfällen auch die Bitte, den Ticker wieder abzuschalten bzw. per Videotafel abschaltbar zu machen. »Die Grundidee mag gut sein, ich bin aber davon überzeugt, dass das *Maus-* bzw. *Elefanten-*Publikum sehr wohl die Sendung ohne den Ticker sehen kann, da sie diese Sendungen mit Bedacht auswählen, mit den Kindern sehen und auch darüber sprechen.« Einige, meist studierte Eltern fanden die Hinweise manchmal zu banal und naheliegend. In einigen anderen Rückmeldungen wurde beklagt, die Kinder würden durch die Untertitelung abgelenkt und würden fragen, was da unten steht.

Konkrete Verbesserungswünsche waren neben grafischer Art u. a. die Bit-



Kinder lernen Geschichten zu verstehen

Kinder müssen erst lernen, Handlungen in einen Zusammenhang zu stellen und so Geschichten zu verstehen. Vieles, was für uns völlig selbstverständlich ist, müssen Kinder sich erst mühsam erarbeiten.

Dieses »narrative Verständnis« können Eltern während des Fernsehens dadurch fördern, dass sie die Ausgangslage und die zentralen Wendepunkte der Geschichte noch einmal betonen. Das hilft den Kindern beim Strukturieren und Herstellen von Zusammenhängen.

Auch Zusammenhänge zum Alltag helfen, die Geschichte besser zu verstehen, z. B. wenn Eltern einen gezeigten Konflikt verständlich machen: »Das ist wie bei dir und Lara, wenn ihr beide das Feenkostüm wollt.«

te, die Einblendungen etwas länger stehen zu lassen, gerade für nicht so schnell lesende Eltern, bzw. die Bitte, die Tipps früher einzublenden, »damit man als Elternteil ein wenig mehr Zeit hat, die Vorschläge umzusetzen«. Mehrere inhaltliche Anregungen kamen mit der Bitte, mehr Einblendungen auf Englisch anzubieten »da mein eigenes Englisch auch nicht mehr das Beste ist«. Gewünscht wurden auch mehr Altersdifferenzierungen sowie Anregungen gezielt auch für Eltern mit Migrationshintergrund.

Insgesamt, so lässt sich festhalten, wird der Elternticker als Bereicherung empfunden, wenn auch eine kleine Gruppe von Eltern skeptisch bleibt. Der Ansatz, Eltern als Lernunterstützende ernst zu nehmen, sie gezielt mit einzubinden und über generelle Forderungen wie »Schauen Sie mit« und »Sprechen Sie über die Inhalte« hinauszugehen und konkrete Ideen und Ansätze zu liefern, lohnt sich aber auf jeden Fall. ■

ANMERKUNGEN

- 1 In Zusammenarbeit mit Andrea Holler M. A. und Sabrina Bachmann M. A., freie Mitarbeiterinnen am IZI.
- 2 Mit Dank an Prof. Dr. Angelika Speck-Hamdan und Michael Kirch für diesen Hinweis.

LITERATUR

- Anderson, D. R. et al.: *Effects of early childhood media use on adolescent achievement*. Amherst: University of Massachusetts u. a. o. J. (ca. 1996).
- Barr, R.; Hayne, H.: *Developmental changes in imitation from television during infancy*. In: *Child Development*, 70/1999/5, S. 1067-1081.
- Bickham, D. S.; Wright, J. C.; Huston, A. C.: *Attention, comprehension, and the educational influences of television*. In: Singer, D. G.; Singer, J. L. (Hrsg.): *Handbook of children and the media*. Thousand Oaks, CA: Sage 2001, S. 101-119.
- Close, R.: *Television and language development in the early years. A review of the literature*. London: National Literacy Trust 2004.
- Cole, C. F. et al.: *The educational impact of Rechov Sumsum/Shara'a Simsim: A Sesame Street television series to promote respect and understanding among children living in Israel, the West Bank and Gaza*. In: *International Journal of Behavioral Development*, 27/2003/5, S. 409-422.
- Fisch, S. M.: *Children's learning from educational television. Sesame Street and beyond*. Mahwah, NJ: Erlbaum 2004.

Fisch, S. M. et al.: *Die »Mommy Bar«: Wie Eltern und Vorschulkinder beim Fernsehen mehr miteinander reden*. In: *TelevIZion*, 20/2007/1, S. 44-46.

Fisch, S. M. et al.: *Coviewing preschool television in the US: Eliciting parent-child interaction via onscreen prompts*. In: *Journal of Children and Media*, 2/2008/2, S.163-173.

Götz, M.; Holler, A.; Bachmann, S.: *Der Elternticker für Die Sendung mit dem Elefanten im Test*. Unveröffentl. Forschungsbericht, München: 2007.

Götz, M.; Holler, A.; Bachmann, S.: *Der Elternticker, Konzeption einer Informationszeile für Die Sendung mit dem Elefanten für den WDR/KI.KA*, Unveröffentl. Forschungsbericht, München: 2008.

Holler, A.; Bachmann, S.: *Der Elternticker Testvariante 2*. Unveröffentl. Forschungsbericht, München: 2008.

Holler, A.; Bachmann, S.; Götz, M.: *Peppa Pig – erst die englische oder erst die deutsche Version*. In: *TelevIZion*, 20/2007/1, S. 24.

Krcmar, M. et al.: *Can toddlers learn vocabulary from television? An experimental approach*. In: *Media Psychology*, 10/2007/1, S. 41-63.

Linebarger, D. L. et al.: *Effects of viewing the television program Between the Lions on the emergent literacy skills of young children*. In: *Journal of Educational Psychology*, 2/2004/96, S. 297-308.

Mares, M.-L.; Woodard, E. H.: *Positive effects of television on children's social interaction: A meta-analysis*. In: Preiss, R.W. et al. (Hrsg.): *Mass media effects research*. Mahwah, NJ: Erlbaum 2007, S. 281-300.

Register, D.: *The effects of live music groups versus an educational children's television program on the emergent literacy of young children*. In: *Journal of Music Therapy*, 41/2004/1, S. 2-27.

Simon, E.; Müller, T.; Götz, M.; Holler, A.; Bachmann, S.: *Die Sendung mit dem Elefanten. Ergebnisse der WDR-Onlinebefragung zur Akzeptanz des Elterntickers*. Unveröffentl. Forschungspräsentation, Köln 2008.

Uchikoshi, Y.: *Early reading in bilingual kindergartners: Can educational television help?* In: *Scientific Studies of Reading*, 10/2006/1, S. 89-120.

Wright, J. C.; St. Peters, M.; Huston, A. C.: *Family television use and its relation to children's cognitive skills and social behavior*. In: Bryant, J. et al. (Hrsg.): *Television and the American family*. Hillsdale, NJ: Erlbaum 1990, S. 227-251.

Zill, N.: *Does Sesame Street enhance school readiness? Evidence from a national survey of children*. In: Fisch, S. M. (Hrsg.): *»G« is for growing*. Mahwah, NJ: Erlbaum 2001, S. 115-130.

DIE AUTORIN

Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) und des Prix Jeunesse International, München.

